

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	23 (1915)
Heft:	6
Artikel:	Linkswunden
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-546372

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stockwerk dieses Schulhauses sind vier Operationszimmer komplett eingerichtet, ferner Wäscherei, Glätterei, Näherei, alles aufs bequemste vorhanden, sogar eine Bibliothek und ein Kirchenlokal. Die neuen Rot-Kreuz-Schwestern kommen in diesem Lazarett zuerst in die Küche, zum Service, nachdem kommen sie zu den Leichtverletzten, später zu den Schwerverletzten. Alle machen die Arbeit umsonst und freuen sich, den Verwundeten Gutes tun zu dürfen: auch die Patienten sagen, daß es hier am schönsten zu bleiben sei. Herzengute Frauen sind es, die hier den Hülfsdienst versehen, finden sie Zeit, so gehen sie in die Stadt und bringen den armen Verwundeten allerlei gute Sachen mit, die sie von reichen Leuten bekommen, um ja jedem gerecht zu werden.

In einem Krankensaal ist eine „Büchse“ aufgestellt, wer „Abien“ sagt, muß ein Geldstück hineinlegen; die späteren Abteilungen machten wir darauf aufmerksam und auf „Leben Sie wohl“ war die Büchse nicht mehr da. — Am Schlusse angelangt, kann ich nur mitteilen, daß dies nur Weniges ist von dem Geschehenen und Gehörten, aber alles in allem ist die Ordnung eine mustergültige,

aufs beste eingerichtet. Aerzte, Küche, Bedienung, alles wird von den Soldaten nur gelobt. Viele hoffen, bald wieder ins Feld gehen zu können. Jeder Geheilte, der wieder ins Feld zieht, wird von unten bis oben, von den Unterkleidern bis zum letzten Uniformstück, neu ausstaffiert und gehen alle ihren Nebenkameraden noch Lebewohl sagen und ziehen wohlgemut wieder an die Front.

Bald war es Zeit zur Heimfahrt, schnell wurde noch etwas gegessen, Karten geschrieben, die uns die Herren Unteroffiziere herbeiholten, alles Lazarettkarten. Kurz vor der Abfahrt kam telegraphischer Bericht, daß Dienstag früh 4 Uhr 250 Verwundete wieder in Konstanz ankommen werden; uns war, dies zu sehen, nicht mehr vergönnt, denn unsere Abschiedsstunde hatte geschlagen. Am Bahnhof in Konstanz wurden wir vom Grenzschutzkommando gebeten, einige Schweizerlieder zu singen, was auch geschah. Nun ging's Winterthur zu, und jedes war sehr befriedigt von dem Geschehenen. Dem Männerhülfsvverein Konstanz und dem Grenzschutzkommando für ihr schönes Entgegenkommen gebührt der beste Dank.

A. G.

Linkswunden.

Österreichische Aerzte haben laut „Medizin für Alle“ festgestellt, daß etwa 70 % aller Leichtverwundeten von Gewehrfugeln in den linken Arm oder in die linke Hand getroffen worden sind. Diese Körperteile sind nämlich beim Gefecht in Schützengräben bei der Handhabung der Waffe am meisten exponiert. Da auf den deutschen Kriegsschauplätzen dieselbe Erscheinung beobachtet worden ist, so verdient die Anregung des österreichischen Stabsarztes Dr. Albrecht gehört zu werden, der empfiehlt,

Infanteristen mit einem kleinen Panzerschutz von der Größe und Form einer halben Untertasse zu versehen, die leicht am Gewehrlauf befestigt werden könne, ohne das Zielen zu stören, und die beim Marsch am Gürtel getragen werden kann. Auf diese Weise dürfte die Hälfte solcher Verwundungen vermieden werden. Nebenbei: auch die meisten russischen Gefangenen, soweit sie verwundet sind, sind in die linke Hand geschossen.